

Ein Jahr Corona-Pandemie Wie geht es Familien in der Krise?

Zusammenfassung von Kernergebnissen mit Schaubildern zu einer repräsentativen Elternbefragung im Februar 2021

Schon während des ersten Lockdowns wurde erkennbar, dass Familien von den Auswirkungen der Pandemie besonders betroffen sind. Eltern erlebten Veränderungen im beruflichen Umfeld und mussten nach der Schließung von Betreuungseinrichtungen und Schulen weitaus größere Anteile an der Tagesbetreuung ihrer Kinder selbst übernehmen. Kinder mussten auf Kontakte zu Freundinnen und Freunden und vor allem auch auf Bildung und Förderung verzichten. Bei einer ersten Elternbefragung im April und Mai 2020 wünschten sich Eltern dementsprechend am häufigsten eine Wiederöffnung von Krippen, Kindergärten, Kitas und Schulen.¹

Angesichts des zweiten Lockdowns ab Mitte Dezember 2020 stellt sich derzeit erneut die Frage, wie sich die anhaltende Pandemie auf Familien auswirkt, wie Familien jetzt mit den Herausforderungen umgehen und welche Unterschiede sich im Vergleich zum Frühjahr 2020, der ersten Phase starker Beschränkungen, finden. Im Auftrag des BUNDESMINISTERIUMS FÜR FAMILIE, SENIOREN, FRAUEN UND JUGEND befragte das INSTITUT FÜR DEMOSKOPIE ALLENSBACH deshalb im Februar 2021 erneut mit einer Onlinebefragung Eltern, um deren Erfahrungen, Belastungen und Einschätzungen zu ermitteln. Dazu wurden im Wesentlichen Fragen wiederholt, die schon während des ersten Lockdowns gestellt wurden. Antwort gaben jetzt 1.043 Mütter und Väter, wiederum mit Kindern unter 15 Jahren im Haushalt. Die geschichtete Zufallsstichprobe wurde aus einem großen Online-Panel gezogen. Die gewichteten Ergebnisse sind repräsentativ für Eltern mit Kindern in diesem Alter.

¹ BMFSFJ (2020): Familien in der Corona-Zeit: Herausforderungen, Erfahrungen und Bedarfe. Ergebnisse einer repräsentativen Elternbefragung im April und Mai 2020.

Durchgeführt wurde die Befragung zwischen dem 4. und dem 22. Februar, also während Schulen den Präsenzunterricht weitgehend ausgesetzt hatten und Kinderbetreuungseinrichtungen nur eingeschränkt verfügbar waren. Zum Umfragezeitpunkt hatten sich die veränderten Muster in der Kinderbetreuung und Erwerbstätigkeit bereits eingeschpielt.

Zwar gibt immer noch fast die Hälfte der Mütter und Väter an, bislang gut durch die Krise gekommen zu sein (46 Prozent); gegenüber dem Frühjahr 2020 ist diese Gruppe allerdings signifikant geschrumpft. Damals machten noch 59 Prozent der Eltern diese Aussage. Wiederum sind am ehesten Eltern aus der gehobenen Schicht² gut durch die Zeit der Einschränkungen gekommen. Mütter und Väter aus der einfachen Schicht beklagen häufiger Einkommensverringeringen und berichten auch eher über Probleme mit der Betreuung. Von ihnen sind nach eigenem Urteil bislang nur 30 Prozent gut durch die Krise gekommen, von den Eltern der höheren Schicht fast doppelt so viele (58 Prozent). Wenn man dieses Urteil mit zusätzlichen Angaben zur Einkommensentwicklung sowie zur Kinderbetreuung zu einem Gesamtbild der Krisenbewältigung verdichtet, so zeigt sich jetzt eine deutliche Verschiebung gegenüber dem Tableau im Frühjahr 2020. Insbesondere die Gruppe, die über eine zwar nicht sehr gute, aber im Großen und Ganzen gute Bewältigung der Krise berichtet, halbierte sich fast (von 41 auf 22 Prozent). Dafür wuchs der Kreis derer, die in der Summe eher weniger gute Erfahrungen gemacht haben (von 26 auf 39 Prozent). Die extremeren Gruppen mit sehr guten (von 18 auf 23 Prozent) oder durchgehend schlechten Erfahrungen (von 15 auf 16 Prozent) verändern sich dagegen kaum.

Dabei sind heute eher etwas weniger Eltern finanziell von den Auswirkungen der Corona-Pandemie betroffen als vor neun Monaten. Über eine Nutzung des vereinfachten Kurzarbeitergelds wird von den Eltern signifikant seltener berichtet (4 Prozent gegenüber 8 Prozent im Frühjahr 2020). Und auch der Anteil von Eltern mit deutlichen Einkommensverringeringen verringerte sich von 18 Prozent auf jetzt 14 Prozent. Auf Unterstützung, um über die Runden zu kommen, sind derzeit 8 Prozent der Eltern

² Als Indikator für die Schichtzugehörigkeit dient bei dieser Untersuchung der sozioökonomische Status. Dieser wird über Berufstätigkeit, Einkommen und Bildung bestimmt; dabei werden als einfache soziale Schicht die 26 Prozent abgegrenzt, die auf einer Skala anhand dieser Merkmale die niedrigsten Werte erreichen. Als höhere soziale Schicht werden die 26 Prozent mit den höchsten Werten abgegrenzt, als mittlere Schicht eine Mehrheit von 48 Prozent.

angewiesen; in der ersten Umfrage waren es noch 10 Prozent. Überdurchschnittlich häufig sind noch immer Alleinerziehende betroffen (20 Prozent).

Passend zum Rückgang der tatsächlichen Einkommenseinbrüche nahmen auch die Sorgen wegen möglicher Auswirkungen der Krise auf die finanzielle Lage der Familie ab. Während des ersten Lockdowns hatten noch über ein Drittel der Eltern solche Sorgen, jetzt nur noch etwa ein Viertel (35 bzw. 26 Prozent).

Deutlich erkennbar ist aber ein Erschöpfungseffekt durch die Dauer der Krise und durch die bisher fehlende Perspektive für ein Ende der zusätzlichen Belastungen. 44 Prozent der Eltern sind frustriert, weil die Pandemie voraussichtlich noch lange dauern wird; Mütter etwas häufiger als Väter (46 gegenüber 41 Prozent). Besonders verbreitet sind solche Gefühle unter jenen, die bei der Krisenbewältigung durchgehend schlechte Erfahrungen gemacht haben (s.o.), die also sowohl mit der Umstellung der Kinderbetreuung wie auch beruflich-finanziell vor allem Probleme erlebten. Von ihnen geben 64 Prozent solche Frustrationen zu Protokoll.

Dementsprechend sind mit der Dauer der Krise die Belastungen für das Familienleben gewachsen. Insbesondere der Stress durch die Notwendigkeit, sich neben dem Beruf und dem Haushalt noch um Kinderbetreuung und Schulunterricht zu kümmern, wird jetzt von fast doppelt so vielen empfunden wie während des ersten Lockdowns (42 gegenüber 23 Prozent). Durch die Betreuungsaufgaben fühlen sich jetzt insgesamt 32 Prozent der Eltern stark belastet (im ersten Lockdown noch 23 Prozent). Zum Teil kommt es dann auch eher zu Streit und Spannungen (28 Prozent). Mütter berichten häufiger über solchen Streit als Väter (31 gegenüber 24 Prozent). Der Kreis derer, die wenigstens eines dieser 3 Probleme anmelden, wuchs von 41 auf 59 Prozent.

Dabei betreffen die Umstellungen der Betreuung und die dazu notwendigen Änderungen im Beruf noch immer ähnlich große Gruppen wie in der ersten Welle der Pandemie. Von daher dürfte sich die beobachtete Zunahme der Erschöpfung und Gereiztheit nicht durch eine Zunahme der Probleme, sondern vor allem durch die inzwischen beträchtliche Dauer der Belastungen und die von vielen empfundene Perspektivlosigkeit erklären.

Kinderbetreuung

Die beim zweiten Lockdown entstandenen Betreuungsprobleme unterscheiden sich nur wenig von den Problemen bei der ersten Schließung von Schulen und Betreuungseinrichtungen. So berichten jetzt insgesamt 56 Prozent über Schwierigkeiten, die Betreuung seit Beginn der zweiten Schließungsphase neu zu organisieren; während der ersten Phase hatten 55 Prozent solche Probleme. Und entsprechend zu den 35 Prozent, die damals trotz aller Probleme eine gute Lösung gefunden hatten, fanden jetzt 37 Prozent eine solche Lösung. Nur 19 Prozent sind mit dem gefundenen Arrangement nicht zufrieden (2020: 20 Prozent).

Auch auf die schon im vorigen Jahr genutzten, sehr unterschiedlichen Arrangements zur Kinderbetreuung wird jetzt im Wesentlichen erneut zurückgegriffen. Insbesondere wird vom Homeoffice (22 Prozent der Väter und 17 Prozent der Mütter) und von flexibleren Arbeitszeiten (jeweils 10 Prozent der Mütter und Väter) Gebrauch gemacht. 12 Prozent der Eltern berichten aber auch, dass im Haushalt zumindest ein Elternteil in Kurzarbeit oder arbeitslos ist und deshalb mehr Zeit für die Kinderbetreuung hat. In einem guten Viertel der Familien war vor der Krise schon jemand zur Kinderbetreuung daheim, so dass bei den aktuellen Einschränkungen in Schulen und Kitas nichts geändert werden musste (27 Prozent). Leicht gewachsen ist der Anteil der Mütter und Väter, die ihre Kinder jetzt auch schon einmal längere Zeit ohne Betreuung zuhause lassen (von 17 auf 20 Prozent). Insbesondere Kinder ab 10 Jahren werden jetzt häufiger sich selbst überlassen (von 27 auf 34 Prozent).

Deutlich vergrößert hat sich zudem die Gruppe der Eltern, deren Kinder die Notbetreuung besuchen (von 4 Prozent auf 20 Prozent). Insbesondere viele Kinder im Kindergartenalter von 3 bis 5 Jahren machen von solchen Angeboten Gebrauch (31 Prozent). Dabei gehören an erster Stelle die Kinder von Alleinerziehenden (30 Prozent) sowie von berufstätigen Müttern (28 Prozent) zu den Nutzern der Notbetreuung. Selbst wenn nicht wenige dieser Eltern über ein mittleres oder höheres Einkommen verfügen, sind ihre Familien doch überdurchschnittlich durch die Krise betroffen. Häufiger als andere berichten sie über Frustrationen (51 Prozent gegenüber 42 Prozent bei den übrigen Eltern) und Stress (51 gegenüber 41 Prozent), seltener als andere haben sie den Eindruck, dass die Kinderbetreuung zu Hause gut funktioniert

(29 gegenüber 48 Prozent) oder dass sie gute Möglichkeiten zur häuslichen Förderung der Kinder hätten (17 gegenüber 23 Prozent). Dabei sind die Eltern, deren Kinder die Notbetreuung besuchen, weitaus stärker beruflich beansprucht als andere. Bei 83 Prozent der Paare sind beide Elternteile berufstätig (58 Prozent der anderen Paare), von den Alleinerziehenden arbeiten 82 Prozent im Beruf (65 Prozent der übrigen Alleinerziehenden): Die Notbetreuung erreicht mithin vorrangig jene, die Probleme mit der Vereinbarung von Familie und Beruf haben und die bei der Betreuung auf Hilfe angewiesen sind.

Dass die Kinderbetreuung zuhause alles in allem gut funktioniert, erklären jetzt 44 Prozent aller Eltern (2020: 48 Prozent), wobei sich Familienkonstellation und Schichtzugehörigkeit erheblich auswirken. Von den Alleinerziehenden konstatieren nur 34 Prozent ein gutes Funktionieren der häuslichen Kinderbetreuung, von den Eltern in Paarbeziehungen 45 Prozent. Ähnlich groß ist der entsprechende Unterschied zwischen den Eltern mit geringem und hohem sozialem Status (36 bzw. 51 Prozent). Dabei wirkt sich aus, dass Eltern aus den gehobenen Schichten weitaus bessere betriebliche Voraussetzungen haben, ihre Berufstätigkeit an die Bedürfnisse der Betreuung anzupassen, als Eltern aus der einfachen Schicht (s.u.): Bei der häuslichen Betreuung spielt also erkennbar eine Rolle, ob sich zwei Elternteile gegenseitig unterstützen können und welche Ressourcen ihnen zur Verfügung stehen.

Über die bloße Betreuung hinaus denken sehr viele Eltern auch an die Förderung ihrer Kinder. Noch immer hegen 40 Prozent Befürchtungen, dass die Förderung daheim weniger gut gelingt als in der Schule oder in der Kita und dass ihre Kinder deshalb später Nachteile haben könnten. Lediglich 22 Prozent haben den Eindruck, ihre Kinder auch zu Hause gut zu fördern. Obwohl im Laufe der Pandemie z.B. durch Onlineangebote zusätzliche Möglichkeiten für die häusliche Förderung der Kinder aufgebaut wurden, hat sich an der Verbreitung von Sorgen und Zuversicht in diesem Bereich nur wenig verändert (2020: 43 Prozent mit Befürchtungen von Förderdefiziten und 19 Prozent mit Zuversicht, die Kinder auch zu Hause gut fördern zu können). Zu gutem Teil hängt das Vertrauen auf die eigenen Fördermöglichkeiten hier wiederum mit der Schichtzugehörigkeit zusammen, also mit der Frage, ob die Eltern über Wissen, Vermittlungsfähigkeiten, geeignete digitale Geräte und Zeit für die Unterstützung ihrer Kinder verfügen.

Bezeichnenderweise ergibt sich ein enger Zusammenhang der familiären Fördermöglichkeiten mit der Bewältigung der Krise: Unter den Eltern, die im Hinblick auf Betreuung und Beruf am wenigsten von der Krise beeinträchtigt wurden, sind auch die Möglichkeiten zur häuslichen Förderung weitaus besser als unter den übrigen Müttern und Vätern.

Familiale Aufgabenteilung

Die Anteile der Mütter und Väter an der häuslichen Kinderbetreuung haben sich auch während des zweiten Lockdowns in den meisten Familien nicht substantiell verändert. Nach wie vor dominiert eine überwiegende Betreuung der Kinder durch die Mutter (in 59 Prozent der Familien übernehmen die Mütter mehr als die Hälfte der Betreuung), wobei Väter sich weitaus größere Anteile an der Betreuung zuschreiben, als Mütter ihnen einräumen. Über eine hälftige Teilung der Betreuungsaufgaben berichten aktuell 23 Prozent der befragten Eltern; für die Zeit vor der Krise beträgt der entsprechende Anteil 22 Prozent.

Dementsprechend haben sich die Anteile der Mütter und Väter an der Betreuung gegenüber dem Frühjahr 2020 nur wenig geändert. Gemessen wurden diese Arrangements jeweils mit den Fragen, welchen Anteil die Elternteile bei der Betreuung des Kindes vor der Corona-Zeit übernommen hatten und welchen Anteil sie zum jetzigen Befragungszeitpunkt übernahmen. Darauf geben derzeit 61 Prozent der Eltern eine gleiche Verteilung der Anteile an der häuslichen Betreuung zu Protokoll wie vor Beginn der Krise (inklusive jener, die ihre Anteile spiegelbildlich vertauscht haben: 3 Prozent). 39 Prozent haben die Anteile in unterschiedliche Richtungen verändert: 18 Prozent teilen die Kinderbetreuung jetzt weniger gleich auf als vor der Pandemie; in der Regel übernehmen in diesen Familien die Mütter größere Anteile als zuvor. 21 Prozent haben ihre Anteile dagegen in Richtung auf eine eher gleiche, partnerschaftlichere Aufteilung verändert. Hierbei gehen die Angaben der Väter und Mütter leicht auseinander: Nach den Beschreibungen der Väter haben sich die Aufteilungen etwas eher in Richtung von mehr Partnerschaftlichkeit entwickelt als nach den Angaben der Mütter (27 gegenüber 16 Prozent). Die Mehrheit der Mütter

wie auch der Väter hat aber keine substanzielle Verschiebung ihrer Anteile an der Kinderbetreuung erlebt.

Da die Corona-Krise eine Ausnahmesituation darstellt und Änderungen bei der Aufteilung der Kinderbetreuung innerhalb der Familien meist auf eine erzwungene Umstellung eines selbst gewählten und lange eingeübten Arrangements zurückgehen, würde eine Mehrheit die Aufgaben gern wieder so aufteilen wie zuvor (64 Prozent der Eltern mit geänderter Aufteilung). Von daher sind in der Summe allenfalls geringe Langzeiteffekte zu erwarten.

Dass die zusätzlichen Betreuungsaufgaben nicht ganz einseitig durch die Mütter bewältigt werden müssen, verdankt sich einer stärkeren Beteiligung vieler Väter. Ein solcher Effekt ergibt sich jetzt wiederum auch im zweiten Lockdown, Derzeit haben 40 Prozent der Väter und 49 Prozent der Mütter zusätzliche Betreuungsaufgaben übernommen. Das zeigen die Beschreibungen der Betreuungsarrangements, etwa dass man selbst derzeit im Homeoffice arbeitet und das auch zur Kinderbetreuung nutzt.

Gegenüber dem ersten Lockdown hat sich diese Übernahme zusätzlicher Betreuungsaufgaben etwas verringert; 2020 beteiligten sich noch 44 der Väter und 54 Prozent der Mütter stärker an der Betreuung. Hinter diesem Rückgang, der für Mütter wie Väter etwa gleich stark ausfällt, steht vor allem die schon beobachtete Erweiterung der Notbetreuung (von 4 auf 20 Prozent, s.o.), die erkennbar zur Entlastung der Eltern beiträgt.

Situation im Beruf

Viele Eltern haben auch im zweiten Lockdown ihre Arbeitsverhältnisse an die familiären Bedürfnisse angepasst. Wiederum sprachen viele der berufstätigen Eltern dazu bei Beginn des Lockdowns mit ihren Arbeitgebern und Vorgesetzten. Seit Dezember 2020 führten 45 Prozent der berufstätigen Mütter und Väter solche Gespräche, um ihre Beschäftigung an die Notwendigkeiten der Kinderbetreuung anzupassen, 47 Prozent der berufstätigen Mütter und 42 Prozent der berufstätigen Väter. Bei Beginn des ersten Lockdowns hatten insgesamt 48 Prozent solche Gespräche geführt.

Dabei machten damals wie auch jetzt Eltern mit mittlerer oder höherer Schulbildung sowie Beschäftigte in mittelgroßen oder auch größeren Betrieben deutlich häufiger von dieser Möglichkeit Gebrauch als Eltern mit einfacher Schulbildung sowie Beschäftigte in Kleinbetrieben, in denen personelle Veränderungen oft kaum möglich sind.

Auch während des zweiten Lockdowns gingen solche Gespräche für die Eltern meist zufriedenstellend aus: 81 Prozent der Mütter und Väter, die angefragt hatten, wurde vom Vorgesetzten weitergeholfen. Unverständnis erfuhren nur 6 Prozent. Im Vergleich zu 2020, als insgesamt 75 Prozent weitergeholfen wurde, hat die Unterstützung durch Arbeitgeber und Vorgesetzte noch einmal zugenommen.

Die andere Hälfte der Eltern, die auf solche Gespräche verzichtete, hatte wiederum ganz ähnliche Motive dafür, wie sie während des ersten Lockdowns beobachtet wurden. 35 Prozent von ihnen mussten an der Kinderbetreuung nichts ändern, 14 Prozent wurden vom Arbeitgeber angesprochen, und 12 Prozent hatten die Änderungen schon im Frühjahr 2020 geregelt. Nur eine Minderheit verzichtete auf ein solches Gespräch, weil sie eine ablehnende Haltung des Arbeitgebers annahm (8 Prozent) oder im Betrieb einfach keine Möglichkeit zur Änderung ihrer Arbeitsbedingungen sah (18 Prozent).

In sehr vielen Betrieben kam es in der Krise zu Organisationsänderungen, die nicht allein Eltern betreffen, die aber erhebliche Erleichterungen für die Vereinbarkeit von

Familie und Beruf bedeuten können: 31 Prozent der berufstätigen Eltern berichten für die Zeit seit Beginn der Corona-Krise über die Einführung der Möglichkeit zu Homeoffice oder zum mobilen Arbeiten; 24 Prozent geben an, dass derartige Möglichkeiten jetzt leichter genutzt werden können. Flexiblere Arbeitszeiten wurden für 23 Prozent eingeführt; die Nutzung bestehender Flex-Angebote wurde für 25 Prozent erleichtert. In den Betrieben von insgesamt 60 Prozent der berufstätigen Eltern wurde in den zurückliegenden Monaten wenigstens eines der unterschiedlichen Angebote mit positiven Auswirkungen auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf geschaffen oder besser zugänglich gemacht. Allerdings unterscheiden sich dabei die Erfahrungen in Betrieben unterschiedlicher Größe erheblich. Von den Beschäftigten in Kleinbetrieben mit weniger als 10 Mitarbeitern können lediglich 42 Prozent auf solche zusätzlichen oder erweiterten Angebote zurückgreifen, von jenen in größeren Betrieben ab 300 Mitarbeitern etwa zwei Drittel (66 Prozent). Zugleich wirkt sich die Schichtzugehörigkeit aus: während von den berufstätigen Eltern aus der gehobenen Schicht über drei Viertel von derartigen Angeboten in ihren Betrieben Gebrauch machen können (79 Prozent), stehen diese Eltern aus der einfachen Schicht nicht einmal halb so oft zur Verfügung (34 Prozent).

Leistungen und Maßnahmen zur Unterstützung von Familien

Auch nach fast einem Jahr der Pandemie sind die spezifischen staatlichen Angebote zur Unterstützung von Familien in der Corona-Krise längst nicht allen Müttern und Vätern bekannt. Die differenzierte Abfrage zeigt bei vielen ein lückenhaftes Wissen. 14 Prozent erklären: "Ich bin mir unsicher, was es für meine Familie gerade an staatlicher Unterstützung gibt."

Am ehesten stehen den Eltern derzeit die Notbetreuung der Kinder (61 Prozent) und das im Januar 2021 erweiterte Kinderkrankengeld (56 Prozent) vor Augen.² Hier zeigt der Zeitvergleich zum Vorjahr Effekte, die sich allein durch eine Veränderung der Medienberichterstattung erklären lassen: 2020 hatten erst 31 Prozent der Eltern das Kinderkrankengeld gekannt, kaum ein Jahr später kennen jetzt 56 Prozent die erweiterte Leistung. Zugleich verringerte sich das Wissen um den erleichterten Zugang zum Kurzarbeitergeld, der während des ersten Lockdowns noch von 44 Prozent als bekannt genannt wurde. Derzeit, nach dem Rückgang der Kurzarbeit und der Ausdünnung entsprechender öffentlicher Diskussionen, steht diese Leistung nur noch 22 Prozent vor Augen. Das verdeutlicht, wie schnell Leistungen, die nur von einer Minderheit genutzt werden, wieder aus dem Blickfeld der nicht sonderlich Interessierten verschwinden können, wenn die mediale Aufmerksamkeit nachlässt.

Genutzt werden diese Leistungen jeweils von Minderheiten der Eltern zwischen 1 Prozent (Ersatz für Verdienstausschlag) und 20 Prozent (Notbetreuung). Deutlich gewachsen ist vor allem der Nutzerkreis der Notbetreuung.³ Beim erweiterten Kinderkrankengeld ist der Nutzerkreis genauso groß wie der entsprechende Kreis im Vorjahr bei der noch unveränderten Leistung. Allerdings war die Zugangserweiterung auch erst kurz vor dem Befragungszeitpunkt gesetzlich geregelt worden. Verkleinert hat sich vor allem der Nutzerkreis des Kurzarbeitergelds, wie bereits dargestellt wurde, von 8 Prozent 2020 auf jetzt 4 Prozent.

² Das Kinderkrankengeld kann im Jahr 2021 auch dann genutzt werden, wenn Mutter oder Vater zur Kinderbetreuung beim Kind bleiben müssen und deshalb Verdienstausschläge haben. Zur Regelung siehe www.bmfsfj.de/bmfsfj/fragen-und-antworten-zu-kinderkrankentagen-und-zum-kinderkrankengeld-164976.

³ Vgl. dazu S.4f.

Allerdings könnten sich wiederum viele bei Bedarf eine Nutzung der unterschiedlichen Leistungen vorstellen. Die Kreise der potentiellen Nutzer haben sich seit dem Vorjahr zudem bei einer Reihe von Leistungen noch deutlich vergrößert. Von den Befragten halten zwischen 21 und 56 Prozent eine zukünftige Nutzung bestimmter Leistungen für möglich. Dabei findet sich die mit Abstand größte Nutzungsbereitschaft beim erweiterten Kinderkrankengeld, bei dem 56 Prozent der Eltern erklären: "Darauf greife ich evtl. in Zukunft zurück"; 2020 konnten sich erst 40 Prozent eine Nutzung der noch nicht erweiterten Leistung vorstellen. Bei anderen Angeboten ergibt sich allerdings eine deutliche Begrenzung des realistischen Nutzungspotenzials durch die geringere Bekanntheit.

Die Ausweitung des Kinderkrankengelds auch auf jene Mütter und Väter, die zur Kinderbetreuung zu Hause bleiben müssen, wird von vielen Müttern und Vätern begrüßt. 47 Prozent aller Eltern sehen darin eine wichtige Unterstützung. Insbesondere jene Eltern, denen das Kinderkrankengeld auch schon vor dem Interview bekannt war, und die schon einige Zeit zur Meinungsbildung hatten, urteilen so (59 Prozent).

Ein Teil der Mütter und Väter nimmt an, mit dem erweiterten Kinderkrankengeld nicht ganz über den Lockdown kommen zu können (36 Prozent). Ein anderer, eher kleiner Teil fürchtet Probleme im Betrieb, wenn das Kinderkrankengeld beansprucht würde (19 Prozent). Nur 12 Prozent nehmen an, dass sie die Leistung nicht nutzen könnten. Das entspricht in etwa dem Anteil der privat Versicherten, die von der Leistung keinen Gebrauch machen können. Etwas häufiger werden Eltern von der Erwartung abgeschreckt, bei einer Nutzung des Kinderkrankengelds zu viel Einkommen zu verlieren (19 Prozent).

Bereits etwas in den Schatten getreten ist der Kinderbonus zum Kindergeld, der im vergangenen Spätsommer ausgezahlt wurde. 34 Prozent stufen ihn als hilfreichen Zuschuss ein. Größere Bedeutung als für den Durchschnitt der Eltern besitzt die Leistung aber für die Eltern mit kleinen Einkommen und für Alleinerziehende. Von ihnen sahen 40 Prozent bzw. 46 Prozent im Kinderbonus einen hilfreichen Zuschuss.

Damit zeigt die aktuelle Befragung in den meisten Bereichen ganz ähnliche Befunde wie die Vorgängeruntersuchung im Frühjahr 2020:

- Durch die zweite Schließung von Schulen und Betreuungseinrichtungen bekam jetzt wiederum mehr als die Hälfte der Eltern Probleme mit der Neuorganisation der Betreuung. Diese Probleme wurden von den meisten aber zumindest zufriedenstellend gelöst, auch wenn nicht alle ihre häusliche Kinderbetreuung schon als gut einstufen. Ein Sorgenpunkt bleibt für viele die Förderung der Kinder.
- Um den zusätzlichen Betreuungsanforderungen gerecht zu werden, wurden vielfältige Arrangements (Homeoffice, flexibilisierte Arbeitszeiten, Notbetreuung usw.) genutzt. Zusammen mit den Müttern beteiligten sich erneut auch viele Väter stärker an der Bewältigung der Betreuungsaufgaben.
- Von daher kam es trotz der Veränderungen in weniger als 40 Prozent der Familien zu einer Verschiebung der Aufgabenteilung bei der Kinderbetreuung, wobei die Entwicklungen etwa ebenso häufig in Richtung von mehr wie weniger Partnerschaftlichkeit erfolgten. Langfristige Auswirkungen solcher Verschiebungen sind aber nur für eine kleine Minderheit zu erwarten, wobei sich die Veränderung zu einer partnerschaftlicheren Aufteilung eher verstetigen dürften als Entwicklungen zu einer weniger gleichen Aufgabenteilung.
- Weiterhin wurde die überwiegende Mehrheit der berufstätigen Eltern bei notwendigen Anpassungen ihrer Arbeitsverhältnisse an die Kinderbetreuung von ihren Arbeitgebern unterstützt. Diese Unterstützung nahm gegenüber dem Vorjahr eher noch zu. In annähernd zwei Drittel der Betriebe wurden seit Beginn der Pandemie Angebote gemacht oder erweitert, die (auch) hilfreich für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind.

- Viele Leistungen zur Unterstützung der Familien nur einem Teil der Eltern bekannt. Große Gruppen kennen vorrangig die Notbetreuung sowie das erweiterte Kinderkrankengeld.
- Wie schon im Vorjahr sind Eltern von den Folgen der Krise sehr ungleichmäßig betroffen: Größere Probleme haben vor allem
 - Eltern mit einfachem sozialem Status, d.h. mit einfacher Bildung und kleineren Einkommen,
 - Alleinerziehende,
 - Eltern, die in Kleinbetrieben arbeiten,
 - Eltern mit Kindern im Kindergarten- und Grundschulalter,
 - sowie zum Teil auch Eltern in Familien, in denen beide Elternteile berufstätig sind.
- Häufiger als andere berichten diese Eltern über Einkommenseinbußen und über Probleme mit der familiären Betreuung und Förderung ihrer Kinder. Insbesondere Eltern mit kleineren Einkommen und Eltern in Kleinbetrieben können seltener von Angeboten zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf Gebrauch machen. Dementsprechend sehen die stärker Betroffenen ihre gegenwärtige Lage auch weitaus eher kritisch als die übrigen. Zum Teil verschärfen sich die Unterschiede noch.

Zugleich gibt es aber auch bedeutsame Veränderungen, die der aktuellen Phase der Pandemie ihren Stempel aufdrücken.

- Mit dem Rückgang der Kurzarbeit und der Erholung der Wirtschaft haben sich die materiellen Belastungen durch die Pandemie für einen Teil der Eltern verringert. Weniger Eltern müssen deutliche finanzielle Einkommensverluste verkraften (14 Prozent) oder sind auf Unterstützung angewiesen (8 Prozent). Noch etwa ein Viertel der Eltern befürchtet finanzielle Auswirkungen.
- Größere Betreuungsprobleme werden jetzt häufiger als im Vorjahr durch die Notbetreuung kompensiert, von der ein Fünftel der Mütter und Väter die

Kinder Gebrauch machen lässt. Insbesondere Eltern, die Probleme mit der Vereinbarung von Familie und Beruf haben, werden dadurch entlastet.

- Zugleich sorgen die lange Dauer der Krise und deren nicht abzusehendes Ende aber für Frustrationen und Erschöpfungseffekte. Auch die Belastungen für das Familienleben sind zusammen mit der Dauer der Umstellungen, insbesondere bei der Kinderbetreuung, gewachsen. Deshalb kommen jetzt auch deutlich weniger Eltern als im Vorjahr zu dem Resümee, bislang gut durch die Krise gekommen zu sein (46 Prozent gegenüber 59 Prozent 2020). Weitaus seltener als andere kommen die Angehörigen der besonders betroffenen Gruppen zu diesem Schluss.

Allensbach am Bodensee,
am 27. April 2021

INSTITUT FÜR DEMOSKOPIE ALLENSBACH

INSTITUT FÜR DEMOSKOPIE ALLENSBACH

Ein Jahr Corona-Pandemie Wie geht es Familien in der Krise?

Ergebnisse einer repräsentativen Elternbefragung
im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

Februar 2021

Familien in der Corona-Krise – zweite Umfrageswelle 2021

Untersuchungssteckbrief

Methode:

- Onlinebefragung von 1.043 Eltern mit Kindern unter 15 Jahren im Haushalt; 4. bis 22. Februar 2021
- Geschichtete Zufallsauswahl von Mitgliedern eines Online-Panels mit über 100.000 Teilnehmern
- Schichtung der Stichprobe für Geschlecht, Familienkonstellation und regionale Verteilung; Kontrolle anderer Verteilungen (z.B. Bildung, Alter des jüngsten Kindes im Haushalt, Kinderzahl)
- Einschluss von überproportional vielen Alleinerziehenden (219) und Eltern mit einfacher Schulbildung (253), um verlässliche Analysen für diese Teilgruppen zu ermöglichen
- Ausgleich der Disproportionalitäten durch eine repräsentative Gewichtung der Gesamtergebnisse anhand der Verteilungen der amtlichen Statistik (Mikrozensus 2019)
- Anschluss an Vorgängerbefragung April/Mai 2020*)

Fragestellungen:

- Auswirkungen der Krise auf die wirtschaftliche und berufliche Situation der Eltern
- Kinderbetreuung und familiäre Aufgabenteilung; Sorgen von Eltern
- Staatliche Unterstützungsangebote: Bekanntheit und (potenzielle) Nutzung

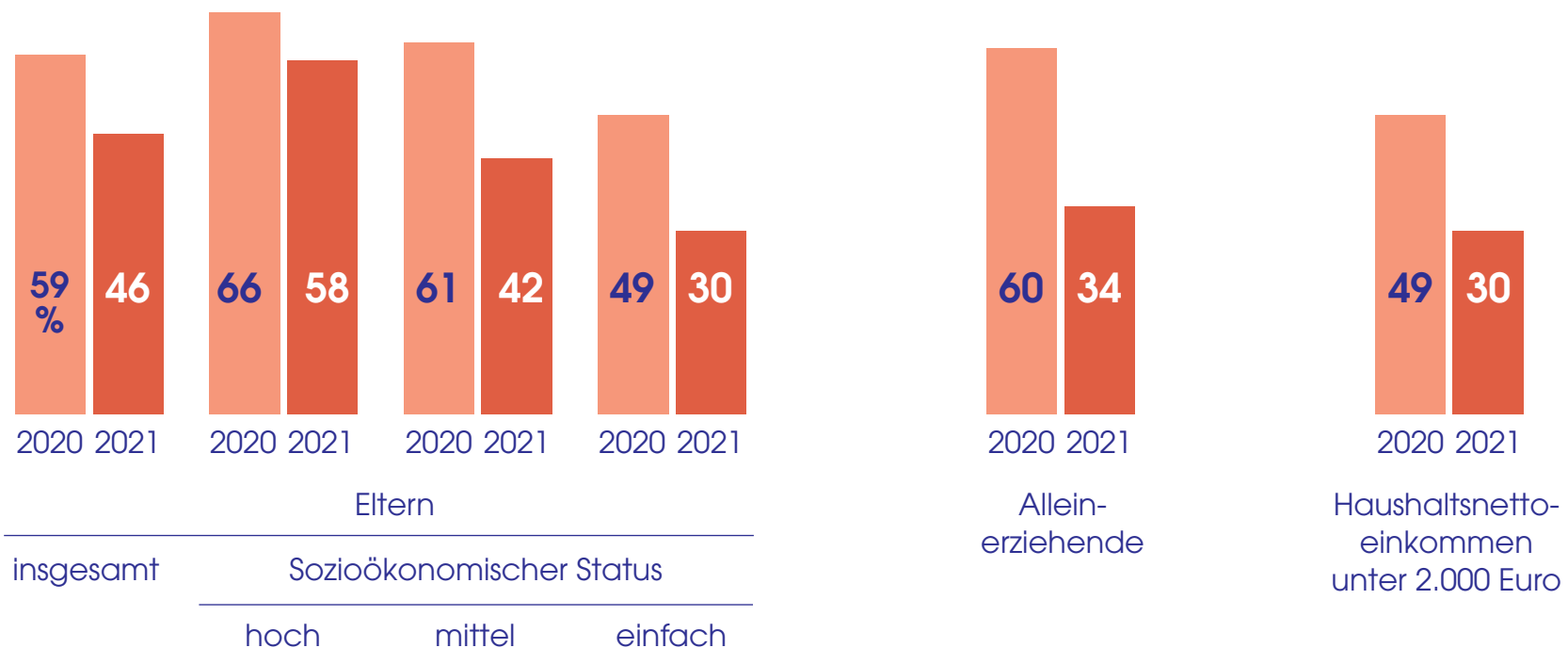
*) BMFSFJ (2020): Familien in der Corona-Zeit: Herausforderungen, Erfahrungen und Bedarfe. Ergebnisse einer repräsentativen Elternbefragung im April und Mai 2020.

Weniger Familien sind gut durch die Krise gekommen – soziale Ungleichheiten nehmen zu

Frage: "Im Folgenden stehen einige Aussagen zur aktuellen Corona-Krise und deren Auswirkungen. Was davon trifft auch auf Sie bzw. Ihre Familie zu?"

- Auszug -

Wir sind bisher ganz gut durch die Krise gekommen



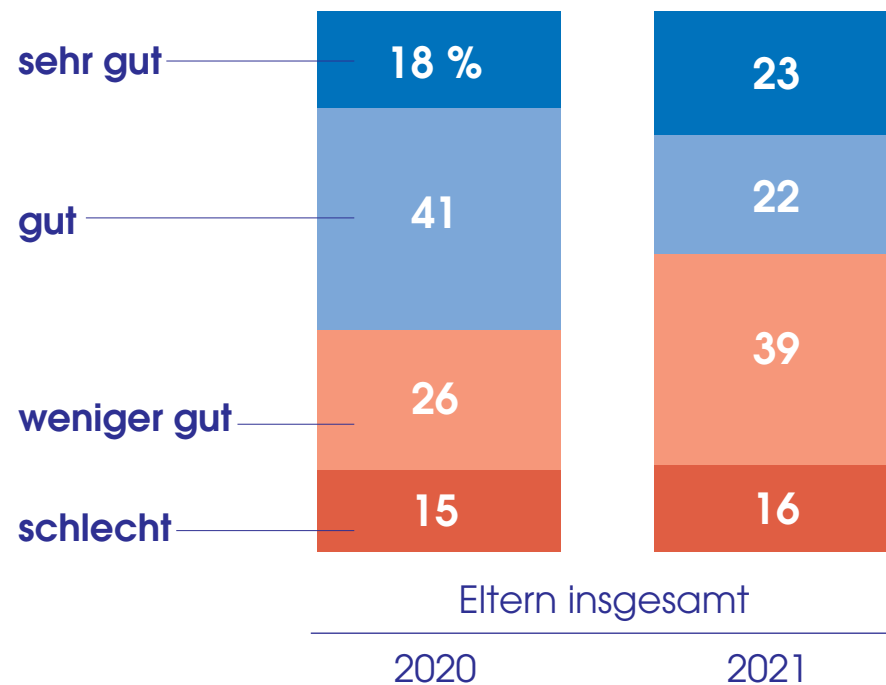
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern mit Kindern unter 15 Jahren

Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 8237, 8262

© IfD-Allensbach

Eltern haben die Lockdowns unterschiedlich gut bewältigt – Krisenbewältigung wird schwieriger

Die Bewältigung der Krise verlief bisher –



Einstufung aufgrund von:

- Selbstauskunft der Eltern
- Erfahrungen mit der Kinderbetreuung
- Entwicklung des Haushaltseinkommens
- Sorge vor finanziellen Einbußen und Problemen

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern mit Kindern unter 15 Jahren

Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 8237, 8262

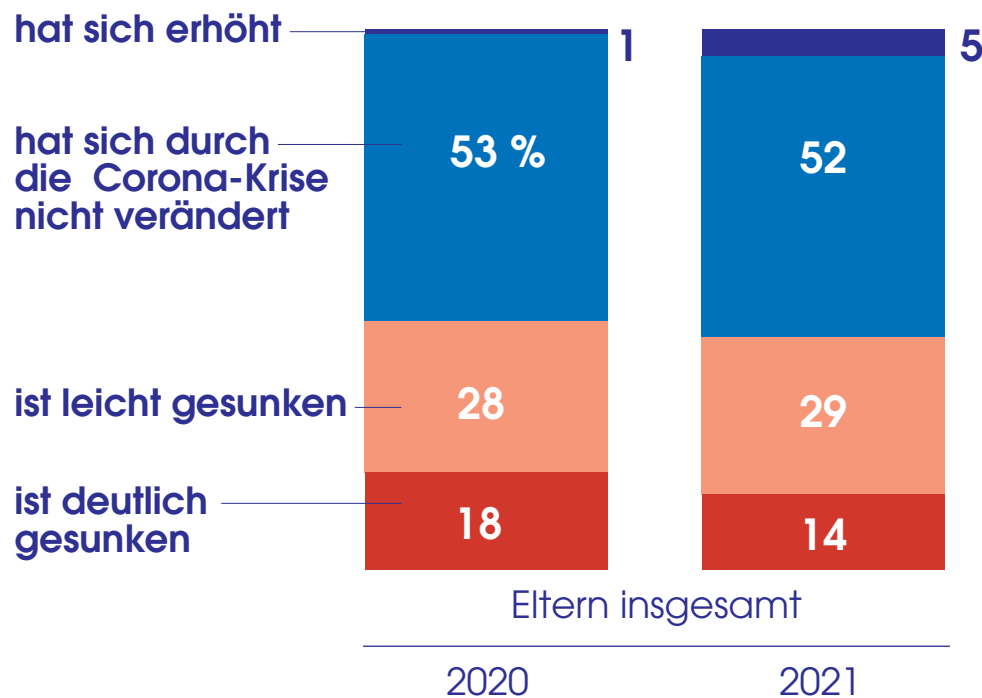
© IfD-Allensbach

Haushaltseinkommen: in der Krise nicht weiter gesunken

Fragen: "Wieweit hat sich Ihr Haushaltseinkommen zum aktuellen Zeitpunkt durch die Corona-Krise verändert?"

Falls "gesunken": "Und kommen Sie dennoch mit Ihrem Haushaltseinkommen über die Runden, oder sind Sie auf Unterstützung angewiesen?"

Das Haushaltseinkommen -



	2020 %	2021 %
Das Einkommen ist gleichgeblieben oder gestiegen	54	58
Das Einkommen ist gesunken, aber wir kommen über die Runden	36	35
Das Einkommen ist gesunken, wir sind auf Unterstützung angewiesen	10	8

Basis: Bundesrepublik Deutschland, berufstätige Eltern mit Kindern unter 15 Jahren

Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 8237, 8262

© IfD-Allensbach

Die Krise trifft die einfache Schicht weiterhin stärker als die mittlere und höhere Schicht

	Sozioökonomischer Status					
	einfach		mittel		hoch	
	2020 %	2021 %	2020 %	2021 %	2020 %	2021 %
Das Haushaltseinkommen -						
ist leicht gesunken	28	28	29	30	16	29
ist deutlich gesunken	27	23	17	12	13	6
darunter: Wir sind auf Unterstützung angewiesen	18	16	9	6	4	4

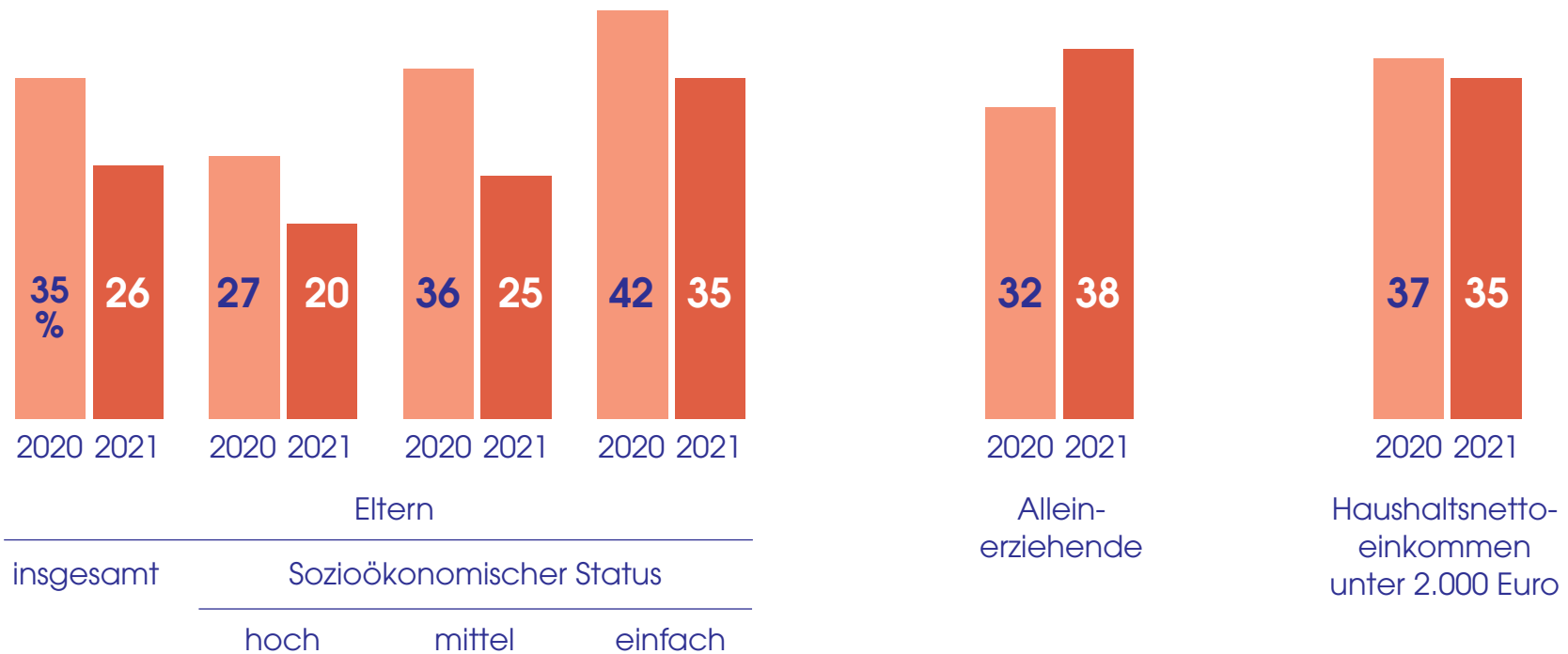
Mehr Unterstützungsbedarf bei Alleinerziehenden, weniger bei Elternpaaren

	Eltern			
	Paare		Alleinerziehende	
	2020 %	2021 %	2020 %	2021 %
Das Haushaltseinkommen -				
ist leicht gesunken	28	30	23	21
ist deutlich gesunken	18	12	24	25
darunter: Wir sind auf Unterstützung angewiesen	9	7	17	20

Wirtschaftliche Befürchtungen haben sich verringert – Ausnahmen: Alleinerziehende und Geringverdiener

Das trifft auch auf mich zu:

Ich mache mir große Sorgen wegen möglicher Auswirkungen der Krise auf die finanzielle Situation unserer Familie



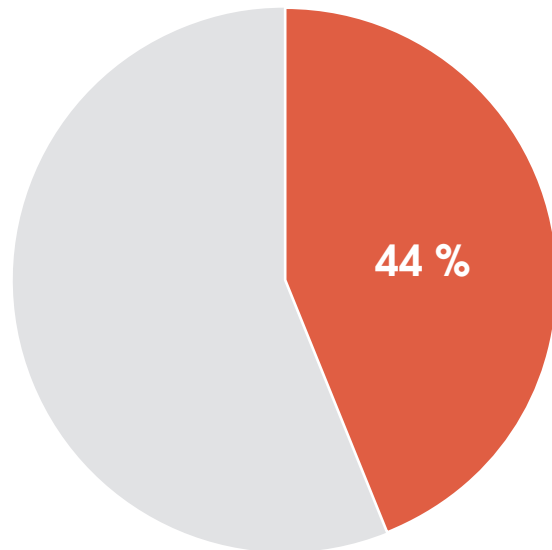
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern mit Kindern unter 15 Jahren

Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 8237, 8262

© IfD-Allensbach

Viele sind durch die Erwartung einer längeren Dauer der Pandemie frustriert

Das trifft auch auf mich zu -



Ich bin frustriert, weil die Pandemie voraussichtlich noch so lange dauern wird

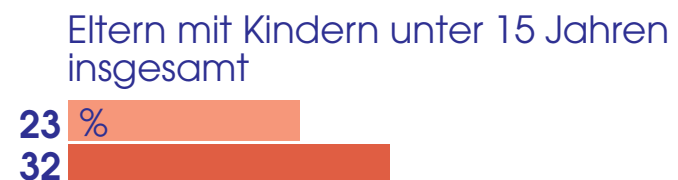
Eltern insgesamt	44 %
Väter	41
Mütter	46
Paare	44
Alleinerziehende	46
Krisenbewältigung -	
sehr gut	38
gut	49
weniger gut	36
schlecht	64

Auswirkungen der beiden Lockdowns auf das Familienleben: Zunahme der Belastungen



Das trifft auch auf unsere Familie zu:

Die Betreuung zu Hause belastet mich bzw. meinen Partner/meine Partnerin stark



Unser Leben ist stressiger geworden, weil ich bzw. wir uns neben dem Beruf und dem Haushalt auch noch um die Kinderbetreuung oder den Schulunterricht kümmern müssen



Es kommt bei uns zu Hause vermehrt zu Streit und Spannungen



Wenigstens eine der genannten Erfahrungen - Eltern insgesamt



Wenigstens eine der genannten Erfahrungen - Väter



Wenigstens eine der genannten Erfahrungen - Mütter



Betreuung und Förderung der Kinder

Neuorganisation der Kinderbetreuung im zweiten Lockdown: wieder für viele schwierig

Frage: "Wie würden Sie die Neuorganisation der Kinderbetreuung (2021: seit den Schließungen oder dem eingeschränkten Betrieb in Schulen, Kitas und Horten ca. Mitte Dezember) beschreiben?"

Die Kinderbetreuung neu zu organisieren war –

schwierig, und wir sind mit der Lösung nicht wirklich zufrieden

20 %

schwierig, aber wir haben eine gute Lösung gefunden

35

nicht besonders bzw. überhaupt nicht schwierig

26

Wir mussten die Kinderbetreuung nicht neu organisieren

19

19

37

23

21

"Schwierig":

2021 %

Eltern –

insgesamt

56

mit Kindern im Grundschulalter

70

Alleinerziehende

58

Eltern, deren Kinder noch betreut werden müssen*

April/Mai 2020

Februar 2021

* = 95 Prozent der Eltern mit Kindern unter 15 Jahren

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern mit Kindern unter 15 Jahren

Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 8237, 8262

© IfD-Allensbach

Kinderbetreuung wird ähnlich wie im ersten Lockdown organisiert



- Häufigste Nennungen -

	Eltern, deren Kinder noch betreut werden müssen, insgesamt (2020)		2021
Wir mussten nichts ändern, es war (2021: sowieso/ 2021: auch vorher schon) jemand zur Kinderbetreuung zu Hause	31		27
Der Vater/die Mutter arbeitet jetzt (mehr) von zu Hause	23 21		22 17
Mein Kind/meine Kinder sind jetzt auch schon mal längere Zeit ohne Betreuung zu Hause	17		20
Mein Partner/meine Partnerin und ich teilen uns die Kinderbetreuung tage- oder stundenweise auf	12		17
Der Vater/die Mutter ist bei der Einteilung von Arbeitszeiten und Betreuungszeiten jetzt flexibler	9 9		10 10
Ein Elternteil ist jetzt in Kurzarbeit oder arbeitslos und kann das zur Kinderbetreuung nutzen	-		12
Der Vater/die Mutter hat Urlaub genommen und übernimmt die Kinderbetreuung	6 7		5 5
Der Vater/die Mutter hat seine/ihre Arbeitszeit reduziert, um die Kinderbetreuung zu übernehmen	4 8		3 6

- nicht erhoben

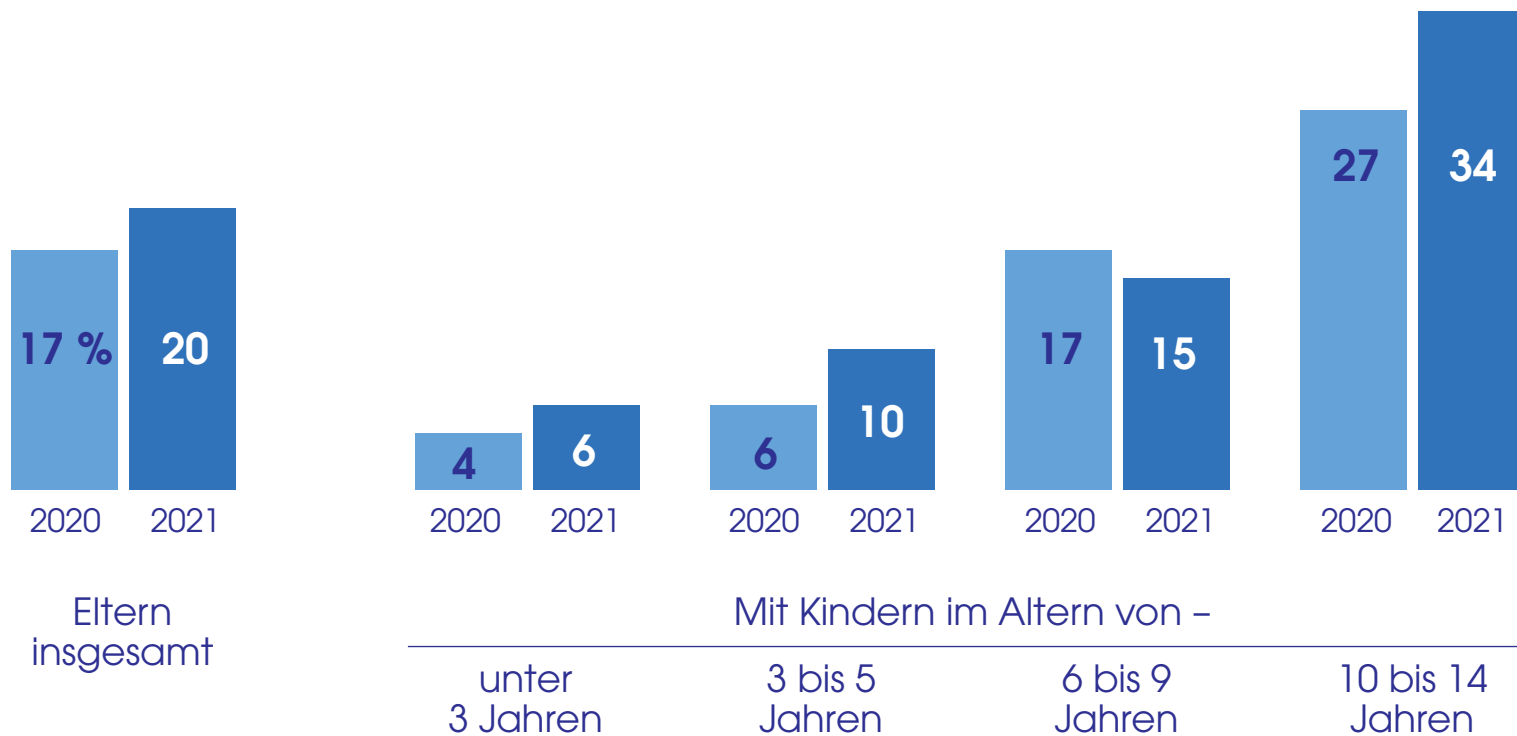
Basis: Bundesrepublik Deutschland, berufstätige Eltern mit Kindern unter 15 Jahren

Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 8237, 8262

© IfD-Allensbach

Vor allem ältere Kinder bleiben häufiger sich selbst überlassen

Meine Kinder sind jetzt auch schon mal längere Zeit ohne Betreuung zu Hause –



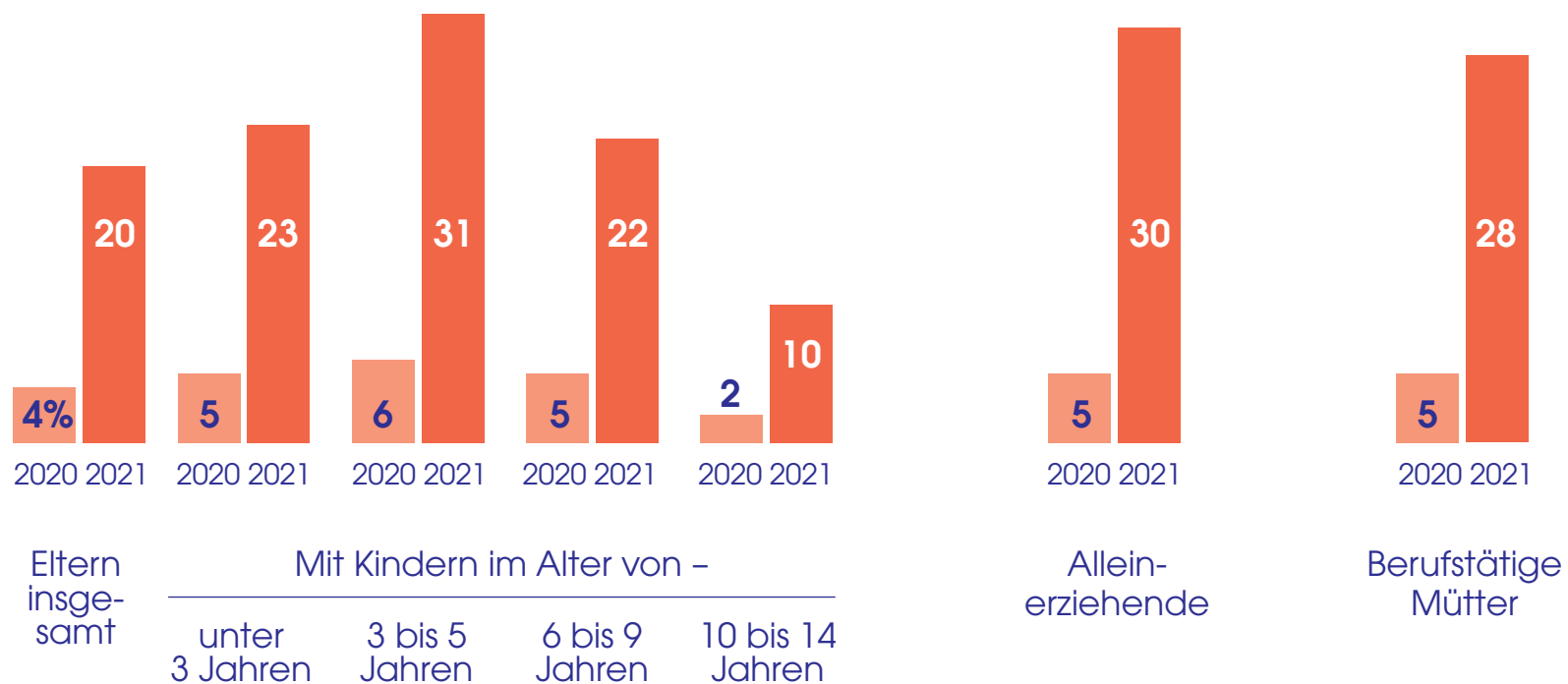
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern mit Kindern unter 15 Jahren

Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 8237, 8262 (2021)

© IfD-Allensbach

Zunahme der Notbetreuung, besonders für Kinder im Kindergartenalter

Es haben Kinder in der Notbetreuung -



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern mit Kindern unter 15 Jahren

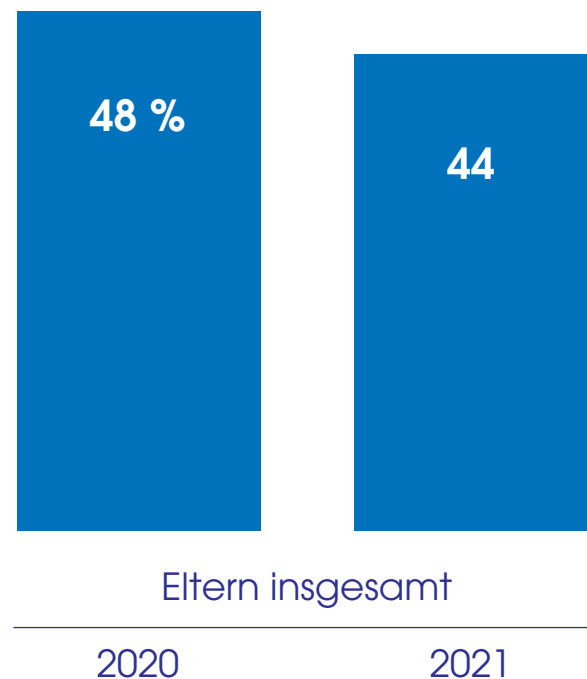
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 8237, 8262

© IfD-Allensbach

Kinderbetreuung in den Lockdowns: Fast die Hälfte der Eltern berichtet über gute Erfahrungen – keine große Veränderung

Das trifft auch auf unsere Familie zu:

Die Kinderbetreuung zu Hause funktioniert alles in allem gut



"Funktioniert gut"	2020 %	2021 %
Eltern insgesamt	48	44
Alleinerziehende	44	34
Eltern mit 3 oder mehr Kindern	50	53
Sozioökonomischer Status		
einfach	43	36
mittel	47	45
hoch	57	51

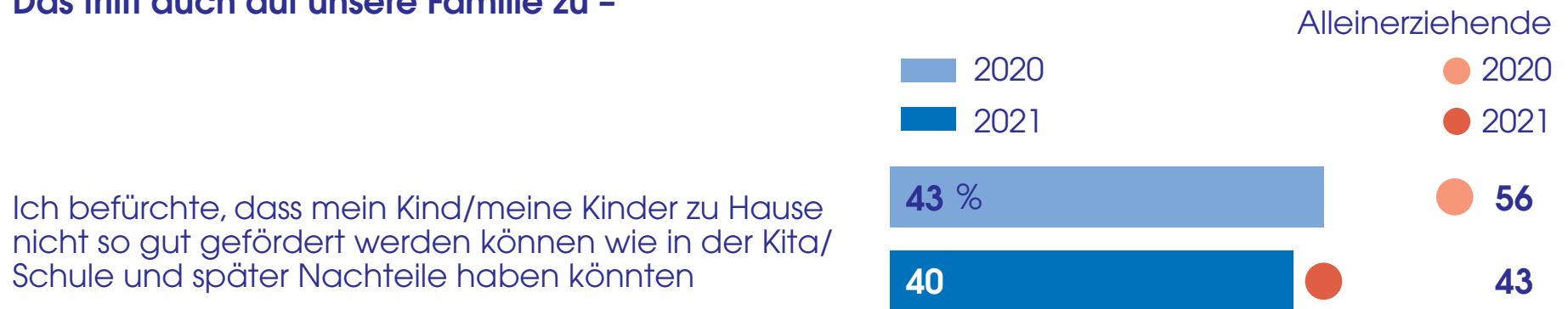
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern mit Kindern unter 15 Jahren

Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 8237, 8262

© IfD-Allensbach

Anhaltende Sorgen wegen der Förderung der Kinder

Das trifft auch auf unsere Familie zu -



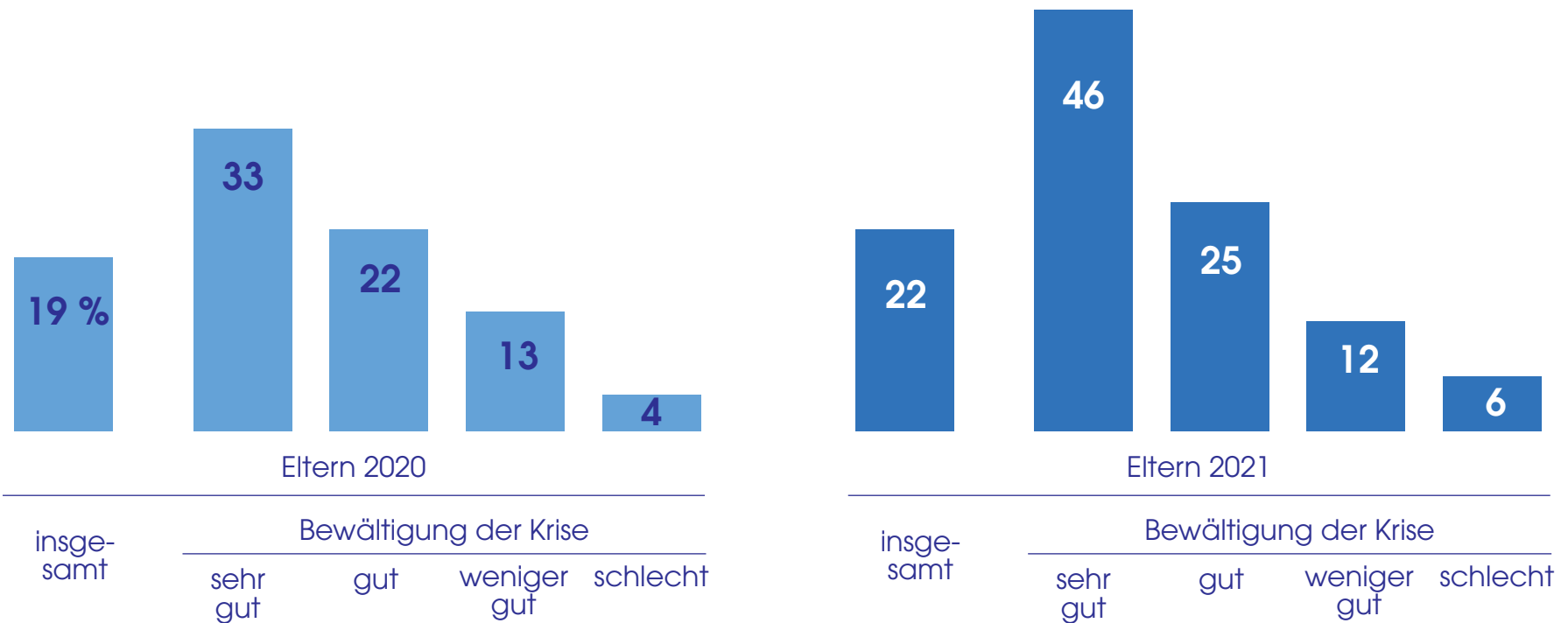
Ich bzw. wir können die Kinder auch von zu Hause aus ganz gut fördern



Fördermöglichkeiten: gewachsene Bedeutung für die Bewältigung der Krise

Das trifft auch auf unsere Familie zu:

Ich bzw. wir können die Kinder auch von zu Hause aus ganz gut fördern



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern mit Kindern unter 15 Jahren

Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 8237, 8262

© IfD-Allensbach

Familiale Aufgabenteilung

Aufteilung der Kinderbetreuung: nur geringe Veränderungen – unterschiedliche Wahrnehmungen von Vätern und Müttern

Ermittlung des eigenen Anteils an der Kinderbetreuung vor der Corona-Krise, im ersten Lock-down und aktuell (bei Alleinerziehenden: Aufteilung mit dem anderen Elternteil)

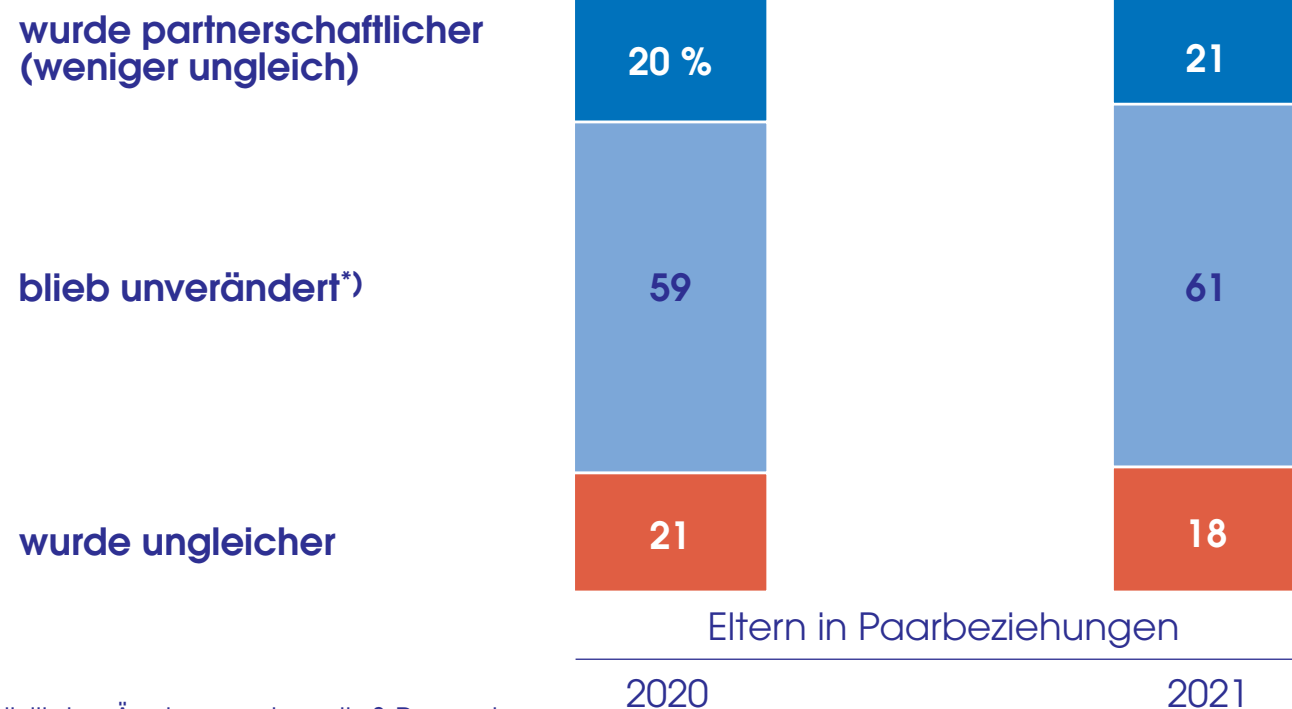
Umcodiert: Jeweils Anteil der Mutter

	Eltern insgesamt			Väter			Mütter		
	vorher	2020	2021	vorher	2020	2021	vorher	2020	2021
Die Mutter übernahm/übernimmt –	%	%	%	%	%	%	%	%	%
alles	14	17	16	4	2	2	24	31	30
das meiste	32	25	28	20	15	16	41	33	38
etwas mehr als die Hälfte	15	14	15	16	14	19	14	15	12
etwa die Hälfte	22	27	23	31	39	35	15	15	12
etwas weniger als die Hälfte	6	7	7	10	13	9	2	2	4
den kleineren Teil	6	5	7	10	9	12	2	2	3
kaum etwas, nichts	5	5	4	9	8	7	2	2	1

In den beiden Lockdowns hat sich die Aufteilung der Betreuung meist nicht verändert

Zusammenfassung der Angaben zum eigenen Anteil an der Kinderbetreuung vor der Corona-Krise und zum Umfragezeitpunkt

Entwicklung: Die Aufteilung mit dem Partner bzw. dem anderen Elternteil –



*) Einschließlich spiegelbildliche Änderung, jeweils 3 Prozent

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern in Partnerschaften

Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 8237, 8262

© IfD-Allensbach

"Übernahme zusätzlicher Aufgaben bei der Betreuung" – Operationalisierung

Dass zusätzliche Aufgaben bei der Betreuung übernommen wurden, ist hier Folgerung aus Angaben zur Regelung der Kinderbetreuung während der corona-bedingten Schließung von Betreuungseinrichtungen und Schulen.

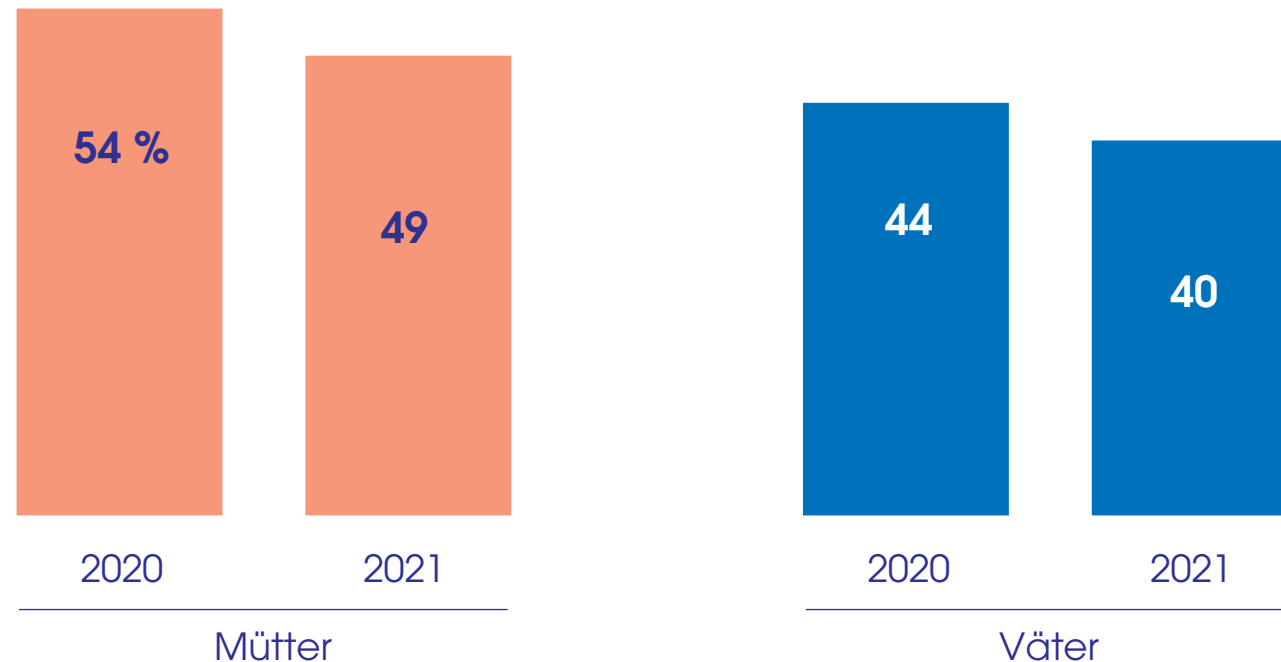
Berücksichtigt wurden die Angaben:

- Ich arbeite jetzt (mehr) von zu Hause
- Ich habe Urlaub genommen und übernehme die Kinderbetreuung selbst
- Ich habe meine Arbeitszeit reduziert, um die Kinderbetreuung zu übernehmen
- Ich bzw. mein Partner/meine Partnerin sind bzw. waren zur Kinderbetreuung freigestellt (nur für die Freigestellten selbst, d.h. Berufstätige, die aktuell nicht im Beruf arbeiten)
- Ich bin bei der Einteilung von Arbeitszeiten und Betreuungszeiten jetzt flexibler
- Wir mussten nichts ändern, es war (2020) sowieso jemand/auch vorher schon jemand (2021) zur Kinderbetreuung zu Hause (nur für diejenigen, die zu Hause sind, d.h. jene, die zuvor nicht oder nur geringfügig berufstätig waren, denn auch diese Eltern waren gezwungen, größere Anteile an der Betreuung zu übernehmen)

Gleiche Operationalisierung wie in der Vorgängeruntersuchung

Viele Mütter und Väter haben in der Krise mehr Aufgaben bei der Betreuung übernommen – zusätzlicher Betreuungsaufwand leicht gesunken

Es haben bei der Kinderbetreuung zusätzliche Aufgaben übernommen



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern mit Kindern unter 15 Jahren

Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 8237, 8262

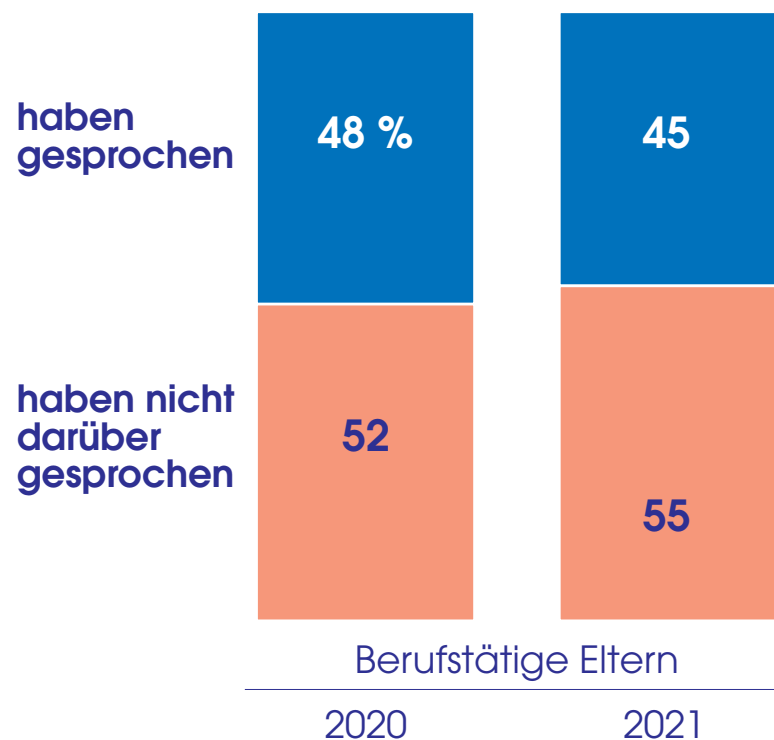
© IfD-Allensbach

Entwicklungen und Erfahrungen im Berufsleben

Veränderungen häufig zur Kinderbetreuung – bei vielen nach Absprache mit dem Arbeitgeber

Frage: "Haben Sie mit Ihrem Arbeitgeber darüber gesprochen, dass Sie wegen der Kinderbetreuung an Ihren Arbeitszeiten, Ihrer Arbeitsweise oder Ihrem Arbeitsort etwas verändern möchten oder müssen, oder haben Sie mit Ihrem Arbeitgeber darüber nicht gesprochen?"

Mit dem Arbeitgeber –

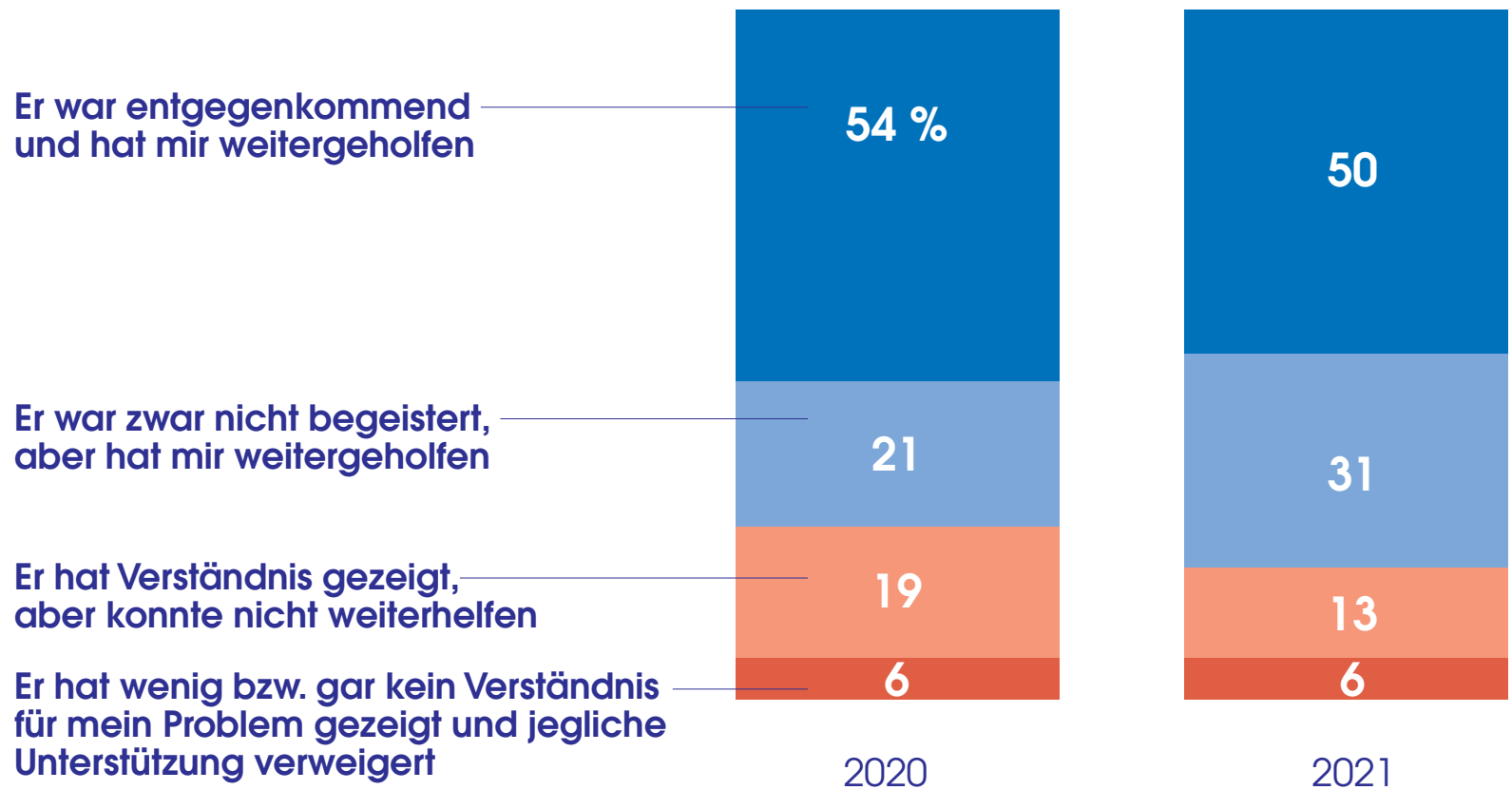


Mit dem Arbeitgeber haben gesprochen –	2020 %	2021 %
Berufstätige Eltern – insgesamt	48	45
Väter	43	42
Mütter	53	47
Schulbildung –		
einfache	41	31
mittlere	49	46
höhere	49	48

Unterstützung durch den Arbeitgeber weiter gewachsen

Frage: "Wie hat Ihr Arbeitgeber reagiert, als Sie ihn auf die Problematik der Kinderbetreuung angesprochen haben?"

Berufstätige Eltern, die ihre Arbeitgeber angesprochen haben



Basis: Bundesrepublik Deutschland, berufstätige Eltern mit Kindern unter 15 Jahren, die ihre Arbeitgeber über die Notwendigkeit der Kinderbetreuung angesprochen haben
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 8237, 8262

Betriebliche Unterstützung der Kinderbetreuung: Zum Teil waren Gespräche mit dem Arbeitgeber nicht notwendig

Frage: "Und weshalb haben Sie nicht mit Ihrem Arbeitgeber darüber gesprochen?"

■ April/Mai 2020
■ Februar 2021

Berufstätige Eltern, die **nicht** mit ihrem Arbeitgeber über die Notwendigkeit der Kinderbetreuung gesprochen haben insgesamt

Ein Gespräch war nicht nötig, weil ich bzw. wir wegen der Kinderbetreuung nichts ändern mussten



Der Arbeitgeber ist von sich aus auf mich zugekommen, ich musste ihn nicht ansprechen



Ich wusste, dass es bei uns im Betrieb einfach nicht möglich ist, weniger bzw. von zu Hause aus oder zu anderen Zeiten zu arbeiten



Ein Gespräch war nicht nötig, weil mein Partner/ meine Partnerin sich jetzt verstärkt um die Kinder kümmert



Ich wusste, dass mein Arbeitgeber dafür kein Verständnis haben würde



Wir hatten das schon im Frühjahr geregelt, da war kein erneutes Gespräch nötig



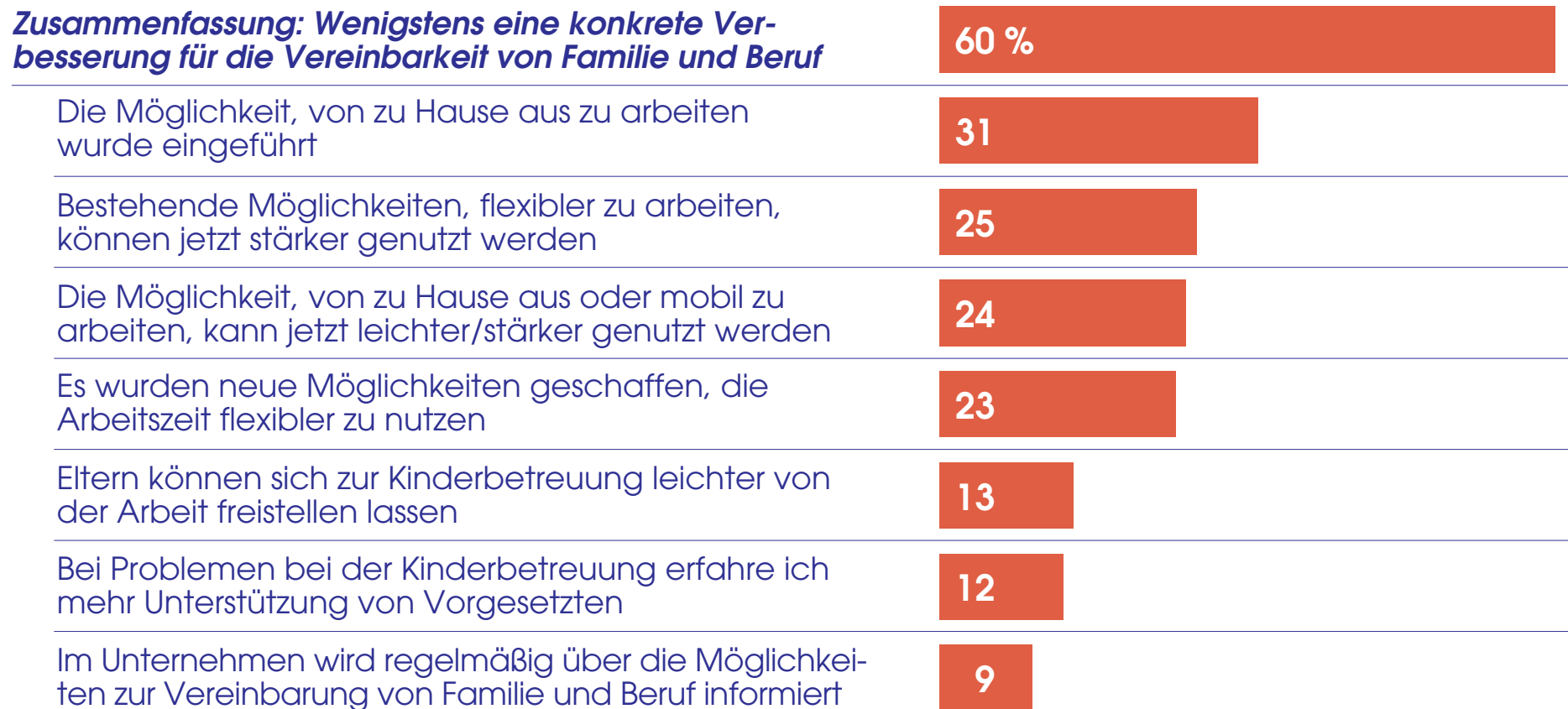
- nicht erhoben

Basis: Bundesrepublik Deutschland, berufstätige Eltern mit Kindern unter 15 Jahren, die nicht mit ihrem Arbeitgeber über die Notwendigkeit der Kinderbetreuung gesprochen haben

Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 8237, 8262

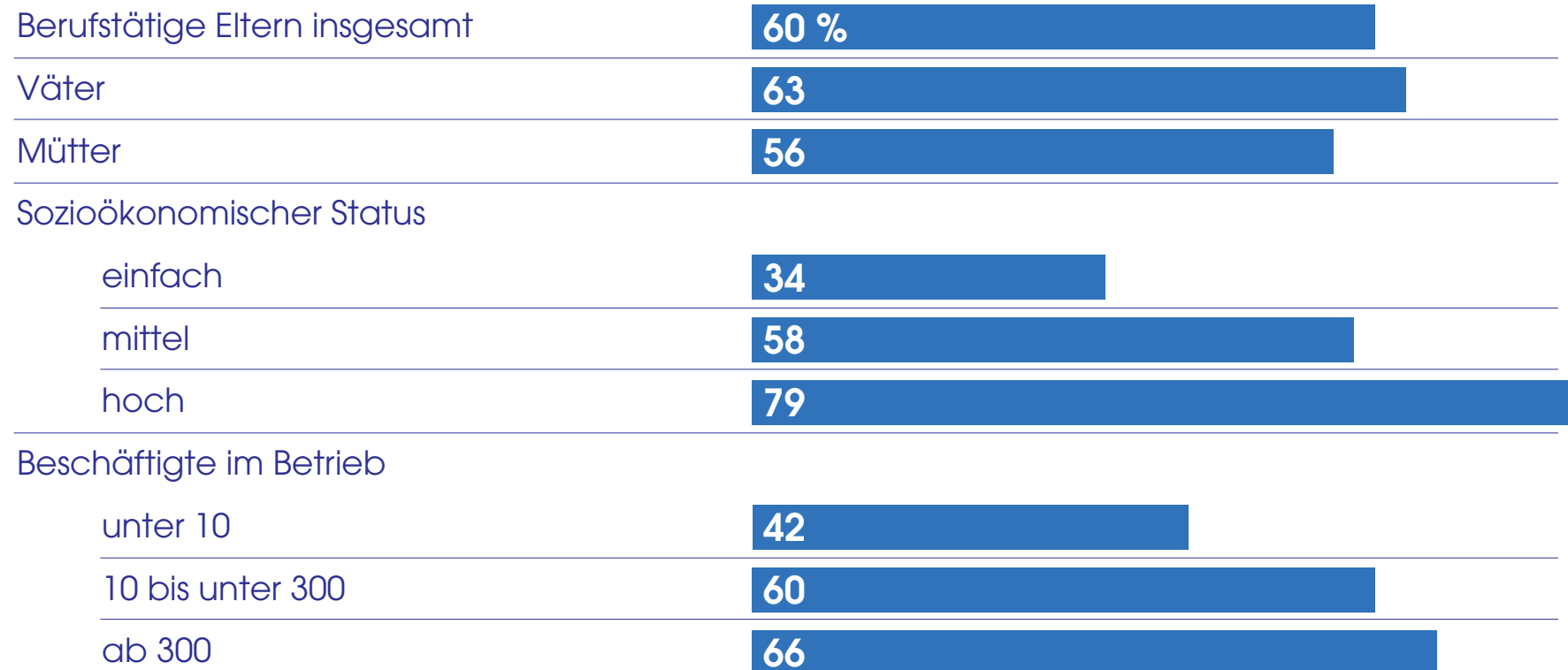
Viele Betriebe bemühen sich in der Krise um eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Frage: "Was hat sich bei Ihnen im Betrieb bzw. beim Arbeitgeber seit Beginn der Corona-Krise geändert?"



Ungleiche Verfügbarkeit von betrieblichen Hilfen zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Es können in Ihrem Bereich wenigstens ein neues oder verbessertes Angebot zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf nutzen



Unterstützung für Familien durch Staat und Arbeitgeber

Hilfen für Familien: Vor allem Notbetreuung und Kinderkrankengeld sind derzeit bekannt

Frage: "Es gibt verschiedene Angebote, die Eltern in der jetzigen Situation helfen können. Von welchen der folgenden Angebote haben Sie schon gehört?"

Es kennen:	Eltern mit Kindern unter 15 Jahren	
	2021	2020
Notbetreuung für Kinder	61 %	55
Kinderkrankengeld bzw. erweitertes Kinderkrankengeld (2021)	56	31
Lohnfortzahlung durch Arbeitgeber zur Kinderbetreuung ^{*)}	33	23
Kinderzuschlag bzw. "Notfall-Kinderzuschlag"	25	23
Erleichterte Voraussetzungen für Kurzarbeitergeld	22	44
Ersatz für Verdienstausschlag wegen Kinderbetreuung ^{**)}	19	16
Vereinfachter Zugang zu Arbeitslosengeld II	16	24
Hilfs-, Informations-, Beratungsangebote	14	24

^{*)} § 616 BGB

^{**)} Entschädigungsanspruch nach IfSG

Minderheiten nutzen die Hilfen; große und wachsende Gruppen ziehen eine Nutzung in Betracht

- Das nutze ich derzeit, habe ich beantragt bzw. habe ich genutzt
- Darauf greife ich evtl. in Zukunft zurück^{*)}

	2021	Eltern mit Kindern unter 15 Jahren	Nutzung 2020	mögliche Nutzung 2020
Kinderkrankengeld bzw. erweitertes Kinderkrankengeld (2021)	3 %	56	3	40
Notbetreuung für Kinder	20	36	4	29
Lohnfortzahlung durch Arbeitgeber zur Kinderbetreuung ^{**)}	4	47	3	35
Ersatz für Verdienstausschlag wegen Kinderbetreuung ^{***)}	1	47	1	35
Kinderzuschlag bzw. Notfall-Kinderzuschlag	5	40	3	32
Hilfs-, Informations-, Beratungsangebote	1	36	1	26
Erleichterte Voraussetzungen für Kurzarbeitergeld	4	30	8	32
Vereinfachter Zugang zu Arbeitslosengeld II	3	21	3	17

^{*)} Nach Vorstellung der Leistungen im Interview

^{**)} § 616 BGB

^{***)} Entschädigungsanspruch nach IfSG

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern mit Kindern unter 15 Jahren

Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 8237, 8262

© IfD-Allensbach

Für viele Eltern ist die Ausweitung des Kinderkrankengeldes eine wichtige Unterstützung

Haltungen zum Kinderkrankengeld

(nach Beschreibung der Leistung im Interview)

Leistung vor
Vorstellung im
Interview bekannt

Alles in allem halte ich die Ausweitung des Kinderkrankengeldes für eine wichtige Unterstützung	47 %	59
Diese Unterstützung reicht leider nicht aus, um über den Lockdown zu kommen	36	48
Ich bzw. mein/e Partner/in würde wahrscheinlich im Betrieb Probleme bekommen, wenn ich bzw. er/sie die Kinderkrankentage länger nutzen wollte	19	24
Die Einkommensverluste wären mir bzw. uns zu hoch, um das Kinderkrankengeld länger zu nutzen	19	25
Ich weiß zu wenig über das Kinderkrankengeld	17	15
Uns steht das Kinderkrankengeld gar nicht zu, wir könnten es nicht nutzen	12	14
Wenn ich zur Kinderbetreuung zuhause bleiben müsste, wüsste ich nicht, ob ich das Kinderkrankengeld nutzen sollte oder eine andere Leistung	9	12

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern mit Kindern unter 15 Jahren

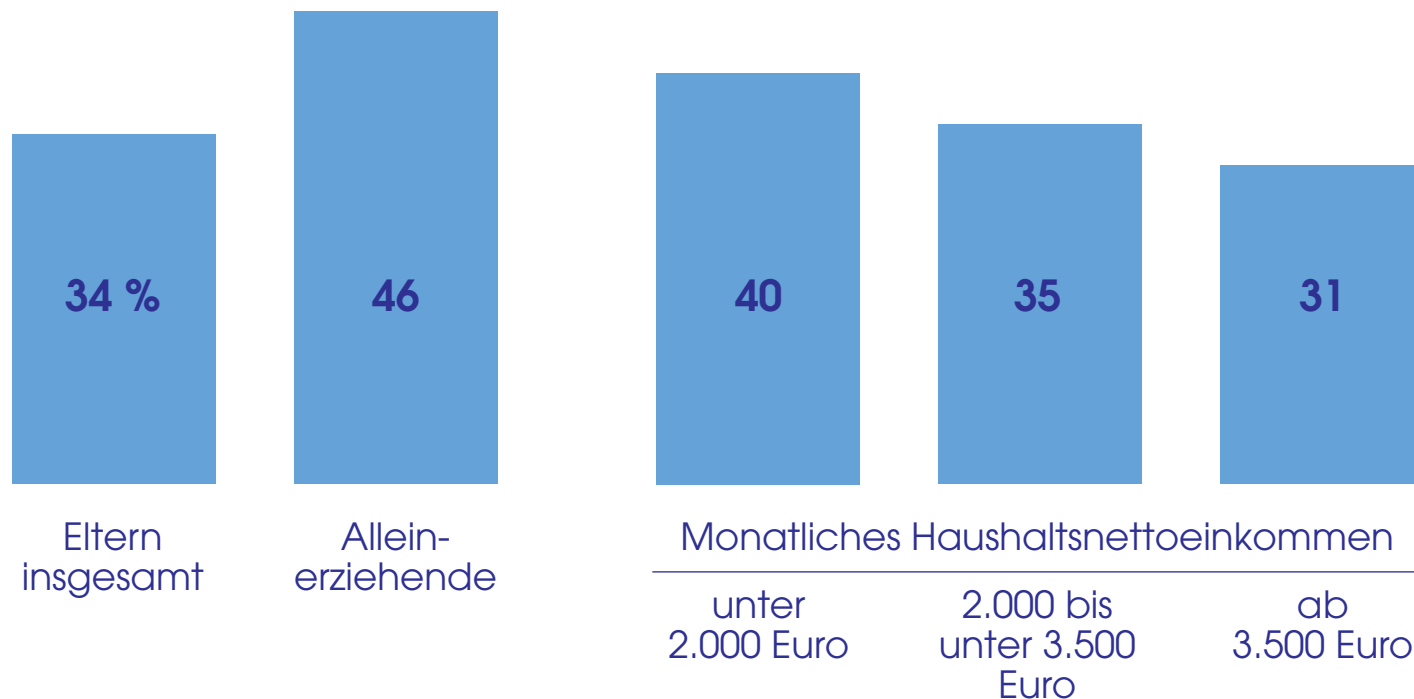
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 8262 (2021)

© IfD-Allensbach

Kinderbonus zum Kindergeld: hilfreich vor allem für Alleinerziehende und Geringverdiener

Das trifft auch auf meine Familie zu:

Der Kinderbonus zum Kindergeld war für uns ein hilfreicher Zuschuss



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern mit Kindern unter 15 Jahren

Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 8262 (2021)

© IfD-Allensbach